Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn 1.35 ℳ, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr 1.40 ℳ, im übrigen Württemberg 1.50 ℳ. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 ₰, bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen, Illustr. Sonntagsblatt und Schwäb. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29. | 89. Jahrgang. | Postscheckkonto Nr. 5113 Stuttgart

№ 127 | Freitag, den 4. Juni | 1915

Przemysl wiedererobert.

Amtliches.

Bekanntmachung wegen Ergänzung der Verordnung, betr. Verkehr mit Zucker. Vom 27. Mai 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) nachstehende Ergänzung der Verordnung, betreffend Verkehr mit Zucker, vom 12. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 75) beschlossen:

I.

Im § 3 ist dem Abs. 1 anzufügen:

Maßgebend für den Preis ist der von dem Reichskanzler oder der Verteilungsstelle festgesetzte Zeitpunkt der Lieferung (§ 6.) Für Rohzucker, der über 50 Hundertteile des Kontingents (§ 1) hinaus zu liefern ist, beträgt der Preis 11,25 ℳ.

II.

Im § 4 ist dem Abs. 1 anzufügen:

Für Lieferung im Juni 1915 darf der Preis um 0,40 ℳ, für Lieferung im Juli 1915 um 0,80 ℳ, für Lieferung im August 1915 um 1,20 ℳ über die Lieferung im Mai 1915 geltenden Preise erhöht werden. Maßgebend für den Preis ist der Zeitpunkt, in dem vereinbarungsgemäß zu liefern ist.

Berlin, den 27. Mai 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Günstige Aussichten bei Ypern.

WTB. **Großes Hauptquartier,** 3. Juni. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Um den von den Engländern besetzten, stark ausgebauten Ort **Hooge,** etwa 3 Kilometer **östlich von Ypern, entwickelte** sich **ein Kampf, der einen günstigen Verlauf für uns nimmt.**

Wir sahen uns gezwungen, den **Turm** der **Martinskirche** in **Ypern,** auf dem **feindliche Artilleriebeobachtungsposten** erkannt waren, gestern zu **beseitigen.**

In der **Gegend** nördlich von **Arras** war die **Kampftätigkeit** auf der Front **Souchez—Neuville** und südlich **wieder sehr lebhaft.** Die **Franzosen** setzten dort nachmittags und in der Nacht mehrfach zu **größeren Angriffen** an, die an einzelnen Stellen zu **erbitterten Nahkämpfen** führten. **Ueberall erlitten** die **Franzosen** die **schwersten Verluste, ohne** irgendwelche **Vorteile** zu erringen. Um den Besitz der **Zuckerfabrik** bei **Souchez** wird **noch dauernd gekämpft.**

Das **Feuer** der **französischen Artillerie** auf die **hinter unserer Stellung** liegenden **Ortschaften forderte unter** den **französischen Einwohnern** gestern wieder **zahlreiche Opfer,** so z. B. in **Angres,** wo 5 Männer, 15 Frauen und 10 Kinder, und in **Mericourt,** wo 2 Frauen getötet oder verletzt wurden.

Im **Priesterwalde** sind die **Kämpfe noch nicht abgeschlossen.**

In den **Vogesen bewarfen unsere Flieger** den Etappenort und Bahnknotenpunkt **Remiremont** und **feindliche Truppenlager** bei **Hohneck** mit **Bomben. Kleinere örtliche Gefechte** entstanden heute nacht in der Gegend des **Fechttales** bei **Metzeral.**

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die **Lage** ist **unverändert.**

Die Wiedereroberung von Przemysl.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die **Festung Przemysl** ist heute früh, nachdem in den Abendstunden die sich noch haltenden **Werke der Nordfront gestürmt** waren, **von uns genommen.** Die **Beute** ist **noch nicht zu übersehen.**

Gegenangriffe der **Russen** gegen die **Angriffskolonnen** und unsere Stellung östlich von **Jaroslau scheiterten** vollständig.

Die **Armee** des **Generals** von **Linsingen** dringt in der Richtung auf **Zydaczow,** nordöstlich von Stryj, **vor** und **kämpfte** um den **Dnjestrabschnitt** westlich von **Mikolajow.** Die **Beute** der **Schlacht bei Stryj** ist auf **60 Offiziere** und **12175 Gefangene, 14 Geschütze** und **35 Maschinengewehre** gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Die Russen sollten sich nicht allzulange des Besitzes von Przemysl freuen, das sich, gezwungen durch Hunger, am 22. März ihnen übergeben mußte. Wie Tsingtau, so hat auch Przemysl glänzenden Ruhm in diesem Kriege geerntet, der die furchtbaren Leiden und Entbehrungen, die die Festung durchkosten mußte, mit schönem Glanz umgibt. Zu Beginn des Krieges, als es den Russen gelungen war, vermöge ihrer riesigen Streitkräfte in Galizien einzudringen, hatte Przemysl seine erste Belagerung auszuhalten. Vergeblich stürmten die Russen gegen die festen Mauern, 70 000 Feinde haben ihr Leben lassen müssen. Das Ziel wurde, dank der Tapferkeit der Besatzung, nicht erreicht. Am 11. Oktober mußten die Russen vor der kraftvollen Offensive der Oesterreicher weichen und Przemysl wurde dabei entsetzt. Unter äußerst schweren Umständen ging man an die Wiedereinrichtung der Festung, doch gelang es nicht, die stark verminderten Proviantvorräte genügend zu ergänzen. Schon mit dem 3. November begann die zweite Belagerung, die am 22. März mit der ehrenvollen Uebergabe endete. Selbst der Feind erwies der tapferen Besatzung die schuldige Hochachtung, und dem heldenhaften General Kusmanek wurde der Degen überlassen mit den Worten: Herr General! Ein halbes Jahr haben Sie unserer Uebermacht Widerstand geleistet, Rußland wünscht, daß Sie Ihr Schwert behalten. Sie sind ein tapferer und ritterlicher Feind gewesen!" Seit 22. März also war Przemysl im Besitz der Russen, die so schnell wie möglich die gänzlich zerstörten Werke wieder herzustellen suchten. Im österreichischen Besitz hatte die Festung ihre Aufgabe voll und ganz gelöst und bei der Uebergabe konnte man sagen: Der Zweck ist längst erreicht worden! Für die Russen hätte die Festung ebenfalls eine wichtige Stütze der Sanverteidigung sein können, wenn nicht die Kraft der russischen Streitkräfte durch die starke Offensive der Verbündeten und durch die schwere Niederlage am Dunajetz vollständig gebrochen worden wäre. Mit dem Fall der Festung scheint überhaupt das Schicksal der Russen in Galizien besiegelt zu sein, vollends dann noch, wenn es dem General von Linsingen und seinen tapferen Truppen gelingen wird, die zäh verteidigte und stark befestigte Dnjesterlinie der Russen zu durchbrechen.

Die Offensive der Verbündeten in Galizien nimmt rüstig ihren Fortgang trotz aller Anstrengungen der Russen, dem ungestümen Vorwärtsdrängen der österreichisch-ungar. und deutschen Truppen Einhalt zu gebieten. Alle nur irgendwie freizumachenden Reserven hat Nikolai Nikolajewitsch an diese Front geworfen, um die mit so vielen Blutopfern erkauften Gefilde zu behaupten. Sogar die neugebildete Bosporus-Armee, die dazu bestimmt war, das Testament Katharinas zu verwirklichen, hat neben Formationen

---

Gebet.

Herr, schicke, was du willt,
Ein Liebes oder Leides!
Ich bin vergnügt, daß beides
Aus deinen Händen quillt.

Wollest mit Freuden
Und wollest mit Leiden
Mich nicht überschütten!
Doch in der Mitten
Liegt holdes Bescheiden.

Eduard Mörike.

Ein Gedächtnistag.

Von Gustav Ströhmfeld.

Am 4. Juni 1875 hatte Eduard Mörike der größte schwäbische Lyriker (geboren in Ludwigsburg am 8. Sept. 1804) ausgelitten. Stuttgart, das deutsche Volk, wußten damals kaum, was sie an dem Heimgegangenen verloren hatten. Der Dichter hatte in gewollter Verborgenheit gelebt, und heimlich stahl er sich aus der Welt: „wie ein stiller Berggeist aus einer Gegend wegzieht, ohne daß man es weiß", sagte der Schweizer Dichter Gottfried Keller; „wie wenn ein schöner Junitag dahin wäre.!" Mörike, der Verfasser des klassischen Romans „Maler Nolten" und der herrlichsten lyrischen wie epischen Gedichte, wurde der schwäbische Goethe genannt. Jedenfalls aber darf er als einer der Haupterben aus Goethes nicht allzugroßer geistiger Verwandschaft angesprochen werden. Das Volkstum der poetisch reichsten deutschen Landschaft und der Adel der reichsten deutschen Persönlichkeit erscheinen bei Mörike in eigenartiger Verschmelzung. Auf seinem Lebensgang vor 70 Jahren berührte Mörike viele Orte seines engeren Heimatlandes; Reisen über die Landesgrenzen hinaus gingen nach München und an die Oesterreichisch-Schweizerischen Gestade des Bodensees. In Urach verbrachte er vier Jahre auf dem evangelisch-theolog. Seminar, in Tübingen ebensoviel als Theologie-Studierender. Dann kamen die Wanderjahre des Pfarrvikars und Pfarramtsverwesers. In solcherlei Eigenschaften war er in Oberboihingen, Möhringen a. F., Köngen, Berkhausen, Pfummern OA. Riedlingen, Plattenhardt, Owen, Ettingen OA. Leonberg, Ochsenwang, Weilheim, nochmals Owen, Oetlingen. In Cleversulzbach, wo seine berühmte Gedichtsammlung entstand, war er Pfarrer von 1834—43. Im Ruhestand, den er wegen ständigen Leidens vorzeitig hatte aufsuchen müssen, lebte er in Schwäb. Hall, Mergentheim, Stuttgart, (Lorch, Bebenhausen) Nürtingen und von 1871 an wieder in Stuttgart bis zu seinem Tode. Denkmäler sind für Mörike errichtet in Stuttgart, Gedenktafeln an Gebäuden in Ludwigsburg, Lorch und (vom Schwäb. Albverein) in Ochsenwang. In Stuttgart ist das Professor Dr. med. Zeller'sche Haus, Reinsburgstr. 20 (erbaut von Theodor Fischer) reizvoll mit Motiven aus der humorvollen Märchenerzählung „Stuttgarter Hutzelmännlein" geschmückt. Mörike's Gedichte sind die allersangbarsten und daher hundertfältig in Musik gesetzt worden. So ehrt das Volk im Gesang, unbewußt, aber ständig einen seiner tiefsinnigsten Dichter. Dagegen fehlt leider immer noch viel, daß Mörikes große Künstlereigenschaften, innere Klarheit und Reinheit, Frische, Fülle, Tiefe, Innigkeit und künstlerische Wahrhaftigkeit allgemeiner erkannt und anerkannt, daß seine Dichtungen und Briefe unserem Volke in stets sich erweiterndem Kreise Lebenstrost und Lebenslabsal werden. Und wie nötig hätten das alle Volksgenossen gerade in den jetzigen sturmbewegten Zeiten! Darum aber dürften wir dankbar an Eduard Mörike, den wahren Seelenarzt seiner Volksgenossen, an seinem 40. Todestag erinnern.

Der Tod ist kein schrecklich Gespenst, sondern ein Freund, der mit tiefer, ernster Stimme an uns herantritt und uns sagt: Ihr habt lange Zeit genug zu schlafen, wenn ihr im Grab seid, — jetzt seid lebendig und machet die Augen und Herzen weit auf!

„O lieb, solang du lieben kannst,
o lieb, solang du lieben magst;
die Stunde kommt, die Stunde kommt,
wo du an Gräbern stehst und klagst."

F. W. Förster.

Ein Gottesgruß an jedes Herz,
ein Bürge einer bessern Welt,
das ist der Mensch in Lust und Schmerz
stets mit ihm selig dann bestellt.

Paul Lagarde.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

aus dem Kaukasus herangezogen werden müssen, um die ungeheuren Verluste an Gefangenen, Toten und Verwundeten nur einigermaßen wieder auszugleichen — aber alles vergeblich. Die Tage der kurzen Pause, die nach dem gewaltigen, in der Kriegsgeschichte einzigartigen Durchbruch zwischen Tarnow und Gorlice folgten, und die inzwischen um Italien verstärkten Alliierten bereits wieder etwas aufatmen ließen, haben nur dazu gedient, um die schweren Geschütze heranzuschaffen und die rückwärtige Verbindung auszubauen. Die Erfolge dieser alles erwägenden Kriegskunst haben sich gezeigt. Der Fall von drei Forts der starken San-Festung wurde zuerst gemeldet. Dann konnte der Hauptquartiersbericht Mitteilung von der Eroberung zweier weiterer Festungswerke machen. Die von der schweren Artillerie sturmreif gemachten Werke konnten dem todesmutigen Anlauf bayerischer Truppen nicht Stand halten, und mit dem baldigen Fall der ganzen Festung konnte man rechnen; denn von den gefallenen Werken im Norden konnten die übrigen noch Widerstand leistenden flankiert und teilweise sogar im Rücken beschossen werden, und daß dabei auf die Dauer der Widerstand vergeblich war, hat schon die Eroberung Antwerpens gezeigt. Es wird ein hartnäckiger Kampf gewesen sein, denn die Russen haben die Zeit nicht ungenutzt verstreichen lassen und haben die Zwischenstellungen mit Beton-Geschützen und Maschinengewehren gut ausgebaut, aber daß die Artillerie der Verbündeten der der Russen weit überlegen ist und bei den großen Geschützverlusten der Russen von Tag zu Tag überlegener wird, müssen jetzt selbst die Russen eingestehen. Wenn von Fliegern Rücktransporte auf der Linie Przemysl—Lemberg—Brody, gemeldet wurden, so dürfen wir trotzdem annehmen, daß aus Przemysl selbst kaum noch viel herausgekommen ist, denn die Przemysl—Grodeker Linie lag bereits unter dem Feuer der schweren Artillerie der Verbündeten.

Das alles müssen die Russen erleben, so schreibt die Frankf. Ztg., in einem Augenblick, wo sie von dem Eingreifen der Italiener eine Entlastung ihrer Front erhofften, und wo der ruhmredige Herr Caborna seinem siegeslüsternen Ministerium in Rom eine derartige Entlastung bereits meldet. Nun ist es auch mit diesem negativen Sieg der Italiener nichts, und vielleicht wird die „Nowoje Wremja" bald wieder schreiben müssen, was sie von einem anderen Gesichtspunkt aus vor einigen Wochen schrieb, daß das Eingreifen Italiens keinen Zweck mehr gehabt habe.

Der Sturm auf die Werke von Przemysl.

Ueber den Sturm auf die Nordforts von Przemysl berichtet noch der Kriegsberichterstatter der „Nationalzeitung" folgende Einzelheiten: Wohl hatten die Russen den Platz aufs neue ausgebaut und insbesondere auch starke Feldbefestigungen um den Fortsgürtel geschaffen, aber sie waren nicht in der Lage, Festungsanlagen zu errichten, die der Treffwirkung der Einundzwanzig- und Dreißigeinhalb-Zentimeter-Mörser gewachsen waren. Die beiden Geschützgattungen waren am 29. Mai vor Przemysl eingetroffen und begannen nun ihre Arbeit und selbst die große Masse der von den Russen in Przemysl vereinigten schweren Artillerie blieb gegen diese Angreifer so gut wie wehrlos. 48 Stunden lang wurden die russischen Stellungen von Norden her unter Feuer gehalten und die Verwüstungen an Material, die angerichtet wurden und die entnervende Wirkung der Geschosse hatten zur natürlichen Folge, daß die Positionen der Russen unhaltbar wurden. Es läßt sich nicht schildern, was diese Leute unter dem Feuer der Angreifer ausgehalten hatten und es ist immerhin anerkennenswert, daß sie zwei Tage und zwei Nächte ausharrten. Schließlich war durch Fliegerbeobachtungen festgestellt worden, daß die russischen Positionen sturmreif seien und den dort befindlichen bayerischen Truppen wurde Montag der Befehl zum allgemeinen Angriff gegeben. Der bayerische Landsturm warf die Russen, die ihrerseits aus Kerntruppen bestanden, zurück und sie flüteten in unaufhaltsamer Flucht auf den Festungskern nach innen. Die beim Eindringen in den Nordsektor eroberten Geschütze waren von den Russen bei ihrer eiligen Flucht nicht unbrauchbar gemacht worden und konnten von den Bayern bei Benutzung der zurückgelassenen Munition sogleich gegen den fliehenden Gegner verwendet werden. Die Russen wurden demnach von ihren eigenen Kanonen beschossen. Der Angriff auf Przemysl hatte in seiner Anlage zweifellos eine Aehnlichkeit mit den Angriffen auf Lüttich und Antwerpen, nur mit dem Unterschiede, daß hier der Besatzung kein Ausweg mehr offen stand. Wie aus Gefangenenaussagen hervorgeht, hatten sich die Russen auf eine längere Belagerung vorbereitet. Große Lebensmittel- und Munitionsvorräte sind angehäuft und ein bedeutender Teil der Einwohnerschaft ist abgeschoben worden. Nicht allein aus strategischen Gründen fürchten die Russen den Verlust der Festung, ihres letzten Stützpunktes für die Sanstellung, sondern auch politische Beweggründe sind für sie maßgebend. Das vor kurzem neugeschaffene Gouvernement Przemysl, dessen wichtigste Teile ohnehin bereits verloren sind, verlieren nunmehr auch seine Hauptstadt und damit auch den letzten Schein der Existenz. Den Angriff auf die Festung, den die Russen weder verhindern noch abwehren konnten, suchen sie dadurch wettzumachen, daß sie wütende Angriffe gegen den Keil der Verbündeten östlich des San richteten.

Die Russen in Przemysl.

Der Berichterstatter der Berliner Nationalztg. schreibt: Wie verschiedene aus Przemysl entkommene Einwohner erzählen, hatten sich die Russen in der Stadt vollständig häuslich eingerichtet; nicht nur Zar Nikolaus war zu Besuch erschienen, sondern eine Woche später auch die Zarin-Mutter, der die neue russische Stadt gezeigt wurde und die zwei Tage dort verblieb. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat Przemysl mehrmals besucht, und von ihm wird berichtet, daß er der Stadtverwaltung, die sich ihm vorstellen mußte, erklärte: „Przemysl hat jetzt die Aufgabe, Rußlands Bollwerk und Vorposten im Westen zu sein und hat die slawische Welt und die slawische Kultur zu schützen und zu verteidigen." Die „slawische Kultur" zeigte sich darin, daß Juden wegen geringfügiger Vergehungen öffentlich ausgepeitscht wurden.

Der Vormarsch in Galizien.

Aus dem österr. Kriegspressequartier, 1. Juni, meldet man der „Köln. Ztg.": Der Angriff der Verbündeten bei Stryj endlich hatte schon am Sonntag seitwärts Raum gewonnen. Der große Angriff am Montag drang mittags durch. Gleich darauf ritt General Bothmer in Stryj ein. Die Truppen hielten sich in der neueroberten Stadt nicht auf, sie drangen in schärfster Verfolgung unverzüglich nach Norden weiter.

Aus Budapest wird der „Berl. Morgenpost" berichtet: „Az Est" meldet aus Munkacz: Die Truppen des Generals Bothmer, die gestern Stryj eroberten, drangen heute weiter vor und besetzten einen beträchtlichen Teil des galizischen Bodens. Der geschlagene Feind hat sich fluchtartig zurückgezogen und ist gezwungen, gut befestigte Stellungen ohne Kampf aufzugeben.

Aus dem k. k. Kriegspressequartier wird dem „Lokal-Anzeiger unterm 2. Juni berichtet: Soeben läuft die Nachricht ein, daß die große Schlacht in Mittelgalizien bis nach Südostgalizien übergegriffen hat. Der linke Flügel der Armeen Pflanzer, Baltini wurde nun ebenfalls in heftige Kämpfe verwickelt. Die Schlacht geht daher von der Weichsel bis in die Gegend von Nadworna. Brennpunkt der Schlacht ist nach wie vor die Gegend von der Lubaczowka östlich von Jaroslau.

Die Russen haben, was sie an Reserven zusammenraffen konnten, von Osten und Nordosten gegen die Armee Mackensen vorgeführt, bisher ganz ergebnislos. Die Verluste des Feindes sind sehr groß. Die Offensive der Armeegruppe Bothmer geht von Stryj aus flott vorwärts. Zugleich rücken die Truppen des Feldmarschalleutnants Szurmay von Drohobycz in dem nach Nordosten langgestreckten Hügelland unter ständigen Gefechten mit der russischen Nachhut rasch vor.

Aus dem Verhalten des Feindes ist zu erkennen, daß er nichts unterläßt, um die verlorenen San-Dnjestr-Stellungen wieder zurückzugewinnen. Es geht den Russen nicht allein um Przemysl, sie fürchten bereits um Lemberg, dessen Verlust für sie von größter politischer Tragweite wäre.

Nördlich der Weichsel steht der Kampf. Die Schlacht dürfte noch längere Zeit mit gleicher Heftigkeit anhalten, da beide Teile die Bedeutung des Einsatzes kennen.

Ueber die Bedeutung der Erstürmung von Stryj und die Wiedereroberung des galizischen Petroleumgebiets meldet das „Berliner Tageblatt": Während sich die Armeegruppe des Grafen Bothmer und des Feldmarschalls Hoffmann den Zugang zur Stadt Stryj erkämpfte, hat der linke Flügel der Armee Linsingen nunmehr das ganze Petroleumgebiet in seine Gewalt bekommen. Dieses wichtigste und reichste Naphtagebiet Europas, daß bis zum Kriegsausbruch jährlich 15 Millionen Meterzentner Erdöl im Werte von 50 Millionen Kronen lieferte, blieb unter der russischen Herrschaft im großen ganzen unbeschädigt. Erst als der Ausgang der großen Maischlacht auch an der Karpathenfront fühlbar wurde, setzten die Russen die Quellen, soviel sie in der Eile des Rückzuges erreichen konnten, in Brand. Die ungarischen und deutschen Soldaten machten sich sogleich daran, die Brände der Naphtawerke, die sonst Monate dauern können, zu löschen. Die Menge des vernichteten Rohöls wird auf 80 000 Tonnen geschätzt.

Die italienischen Militärpflichtigen gegen den Krieg.

Basel, 2. Juni. (WTB.) Auch die Baseler Nachrichten berichten von der Abneigung der Italiener, die im Elsaß und in Baden leben, zur Stellung heimzureisen. Die italienischen Arbeiter beschlossen vielmehr in großen Massenversammlungen, dem Einberufungsbefehl der italienischen Regierung nicht zu folgen. Demonstrativ wurden die Gestellungsbefehle unter Hochrufen auf Deutschland auf den Straßen zerrissen.

Ueber die Stimmung der in Deutschland lebenden italienischen Militärpflichtigen liegen, wie dem „Berl. Lokal-Anz." aus Hanau berichtet wird, wieder einige bemerkenswerte Nachrichten vor. Aus Singen wird gemeldet, daß die in den Rheinischen Zementwerken beschäftigten Italiener sich weigern, den Gestellungsbefehlen Folge zu leisten. Sie wollen für immer in Deutschland bleiben. Verschiedene haben sich sogar für den deutschen Kriegsdienst gemeldet. Auch die seit vielen Jahren in Haslach in Baden beschäftigten Italiener weigern sich, dem Befehl Folge zu geben.

Basel, 2. Juni. (WTB.) Eine Meldung des Baseler Anzeigers aus Chiasso bestätigt die Gerüchte über einen Aufruhr der Soldaten in Mailand. In der Meldung heißt es: Als am Pfingstmontag die Truppen verladen werden sollten, weigerte sich ein Infanterieregiment, in die Wagen zu steigen. Die Soldaten widersetzten sich den Befehlen der Offiziere und riefen: A basso la guerra! Evviva la republica! Die anwesenden Zivilisten, hauptsächlich Arbeiter, stimmten in diese Rufe ein. Schließlich entspann sich eine blutige Schlägerei, da sich die Soldaten unter Gebrauch der blanken Waffe mit Gewalt der Verladung widersetzten. Den Offizieren gelang es schließlich, das Militär zu beruhigen. Die Tumulte in der Zivilbevölkerung dauerten fort und führten zu den bekannten Ausschreitungen gegen die Deutschen, weil bestimmte Kreise die Aufmerksamkeit von den unbequemen Kundgebungen gegen den Krieg ablenken und in bestimmte Bahnen leiten wollten.

Die Vorbereitungen Italiens.

Eine durchaus vertrauenswürdige Persönlichkeit, die seit Kriegsausbruch in dem französisch-italienischen Kriegsgebiet beschäftigt war, erklärte laut „Köln. Volksztg.", daß bereits in den ersten Augusttagen v. Js. die italienischen Geschütze und Munitionsvorräte aus den Befestigungen an der Westgrenze nach Osten fortgeschafft wurden.

Oesterreichische Fliegertätigkeit.

Rom, 2. Juni. WTB. (Agenzia Stefani.) Amtlich wird mitgeteilt, daß am Dienstagmorgen ein feindliches

Ein Wort Luthers an die Italiener.

In den vom Evangelischen Bund herausgegebenen „Volksschriften zum großen Krieg" hat Professor Albrecht-Naumburg eine Kriegspredigt aus Luthers Schriften zusammengestellt. Da lesen wir Worte, die auf die italienischen Kriegshetzer trefflich passen und uns Kraft geben, auch diesen Feind zu bestehen. Hören wir Luther:

„Wehe den Fürsten, die nach ihrem tollen Kopf den Krieg vom Zaun brechen! Weltliche Obrigkeit ist nicht eingesetzt von Gott, daß sie solle Frieden brechen und Kriege anfangen, sondern dazu, daß sie den Frieden handhabe und den Kriegen wehre. „Der Herr zerstreuet die Völker, die Lust zu Kriegen haben," so läßt Gott verkündigen im Psalm 68, 21. Da hüte dich vor, der lügt nicht, und laß dir das gesagt sein, daß du weit, weit voneinander scheidest Wollen und Müssen, Lust und Not. Harre, bis Not und Müssen kommt ohne Lust und Willen, auf daß du sagen mögest und dein Herz sich könne rühmen: Wohlan, wie gern wollt ich doch Frieden haben, wenn meine Nachbarn wollten! So kannst du mit gutem Gewissen dich wehren. Sieh an die rechten Krieger, die bei dem blutigen Spiel gewesen sind; die zücken nicht bald, trotzen nicht, haben nicht Lust zu schlagen. Aber wenn man sie zwingt, daß sie müssen, so hüte dich vor ihnen, sie scherzen nicht; ihr Messer steckt fest, aber müssen sie es zücken, so kommt's nicht ohne Blut wieder in die Scheide. Wiederum die tollen Narren, die mit Gedanken zuerst kriegen und fangen's trefflich an, fressen die Welt mit Worten und sind die ersten mit Messerzücken, die sind auch die ersten, die fliehen und das Messer einstecken müssen. Darum laßt euch sagen, ihr lieben Herren, hütet euch vor Krieg, es sei denn, daß ihr wehren und schützen müßt und euer von Gott auferlegtes Amt euch dazu zwingt. Alsdann aber laßt's gehen und haut drein, seid dann Männer und beweist euern Harnisch, da gilt's dann nicht mit Gedanken kriegen. Es wird die Sache selbst Ernst genug mit sich bringen, daß den zornigen, trotzigen, stolzen Eisenfressern die Zähne so stumpf werden sollen, daß sie nicht wohl frische Butter beißen können."

Riga, die schöne deutsche Stadt.

Und sie klingt doch, die deutsche Zunge, und singt Gott im Himmel deutsche Lieder — trotz alledem! Trotz des Verbots des Generalgouverneurs Kurlow, Deutsch zu sprechen, und trotz der angedrohten hohen Strafen, klagt der Berichterstatter der „Nowoje Wremja" aus Riga, spreche man doch überall Deutsch. „Weshalb spricht man überall Deutsch?" fragt der Korrespondent einen Schutzmann in Riga. „Verboten ist's wohl," sagt der Schutzmann, „aber wie soll man sich hier auskennen? Der eine spricht Deutsch, der andere Lettisch, der dritte Gott weiß was für eine Sprache — es sind eben zu viele hier." Während der Mann von der Nowoje Wremja noch mit dem Schutzmann verhandelt, kommt gerade eine Gruppe Studenten der deutschen Korporation „Fraternitas Baltica" vorüber; die Studenten gestulieren heftig und — sprechen Deutsch. Der Schutzmann aber zuckt nur die Achseln und meint geheimnisvoll: „Es sind ja Barone. Ich kenne sie an den Mützen". Damit nicht genug. In einem großen Fleischladen (Besitzer: deutscher Untertan Marienfeld, der schon längst aus Riga verschickt ist) wendet sich der Verkäufer in deutscher Sprache an den Korrespondenten. Als dieser darauf hinweist, daß es doch verboten ist, Deutsch zu sprechen, sagt der Verkäufer ganz ruhig: „Es ist nur auf der Straße verboten, aber nicht hier im Handel". Aber nun das Allerschlimmste: In Riga befindet sich der sogenannte „Pulverturm", berühmt aus dem Bombardement Rigas durch Peter den Großen, also ein historisches Denkmal. „Statt daß nun die Stadt dieses Altertumswerk als heilig hütet", entrüstet sich der Berichterstatter, „statt dessen hat sie diesen „Pulverturm" der deutschen studentischen Korporation, „Rudonia" überlassen." Just in dem Augenblicke, als der Nowoje-Wremja-Mann sinnend dieses Heiligtum betrachtet, öffnet sich wie mit einem Zauberstabe ein Fenster im Turm und auf die Straße klingen die Klänge eines deutschen patriotischen Liedes. „Den Titel fürchte ich mich im jetzigen Augenblicke bekannt zu geben, denn das russische Volk ist in dieser Beziehung sehr spießbürgerlich." „Nun soll mir nur einer sagen, daß Riga nicht eine schöne Stadt ist." (Aus dem „Türmer".)

Ein Kriegsfreiwilliger fragt beim „Kaffeefassen" den Feldwebel nach der Milch. Feldwebel: „Herr Kriegsfreiwilliger, wollen Sie vielleicht auch noch eine Kanapee dazu?"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Flugzeug über Bari und ein anderes über Brindisi erschien und beide Städte mit Bomben belegten. In Bari platzte eine Bombe auf dem Dache eines Privathauses, ein Dachziegel fiel herab und verwundete ein 15jähriges Kind schwer. Es starb bald darauf. In Brindisi wurden zwei Bürger leicht verletzt und zwei Häuser unbedeutend beschädigt.

Lugano, 2. Juni. (WTB.) Ein österreichisches Flugzeug warf über Molfetta Bomben ab und zwar, wie Giornale d'Italia meldet, auf die Schwefelfabrik, ein Oel- und Petroleumlager. Ein Arbeiter wurde getötet und eine Frau verwundet.

Ein französischer General getötet.

Einer Meldung des „Berliner Tageblatts" aus Zürich zufolge berichten Pariser Blätter, daß der General Moussy, der Kommandeur der 33. Infanteriebrigade, am 22. Mai durch einen Granatsplitter getötet wurde.

Auf neutralem Gebiet gelandet.

Ein französisches Flugzeug mit zwei englischen Offizieren war gestern morgen, wie das „Berliner Tageblatt" aus Amsterdam erfährt, wegen Motordefekts gezwungen, in der Nähe von Cadzand (im holländischen Teil von Flandern) niederzugehen.

Der Zeppelinangriff auf London.

London, 2. Juni. (WTB. Reuter.) Die Admiralität meldet: Durch das deutsche Luftschiff wurden 90 Bomben, größtenteils Brandbomben, auf den Stadtdistrikt geworfen. Eine Reihe von Bränden ist ausgebrochen. Nur für drei wurden die Hilfe der Feuerwehr in Anspruch genommen, die das Feuer in kurzer Zeit löschte. Kein einziges öffentliches Gebäude wurde beschädigt. Ein Säugling, ein Junge, ein Mann und eine Frau warden getötet und eine andere Frau wurde lebensgefährlich verwundet. Außerdem sind noch einige Personen verletzt worden. (Es ist lächerlich, daß der berühmte Säugling und die alten Weiber, mit denen die englische Admiralität ihre Berichte schmückt, wenn es sich um Luftangriffe handelt, auch jetzt wieder auftreten. Die Schrift.)

Paris, 3. Juni. (WTB.) Nach Londoner Blättermeldungen sind infolge des letzten Zeppelinangriffs in London ernste deutschfeindliche Unruhen ausgebrochen. Zahlreiche Läden wurden zerstört.

WTB. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" erfährt, richtet sich die Verheerungswut des Londoner Mobs auch gegen die gut englischen Firmen, die früher mit deutschen Häusern geschäftlich verkehrten und deutsche Angestellte hatten.

Englische Minen.

London, 3. Juni. (WTB.) Die russische Bark „Montrosa" ist in der Nordsee 25 Meilen von Spurnhead auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfsteuler „Condor" stieß auf der Höhe von Scarborough auf eine Mine und ging mit der Mannschaft unter.

Haag, 2. Juni. (WTB.) Nieuwe Courant meldet aus Ymuiden: Der holländische Fischdampfer Thor fuhr am 27. Mai auf eine Mine und wurde beschädigt.

Opfer der deutschen Unterseeboote.

London, 2. Juni WTB. (Reuter.) Der britische Dampfer Saidieh von der Khedivia Mail Cy., 3303 Tonnen, wurde in der Nordsee torpediert. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Alexandria nach Hull. 7 Mann von der Besatzung und eine Stewardeß ertranken; die anderen Mitfahrenden wurden gerettet.

London, 2. Juni. (WTB.) Die gerettete Mannschaft des Dampfers Dirisna sagte aus, daß das deutsche U-Boot, das den Dampfer torpedierte, Segel geführt habe, wodurch das Schiff getäuscht worden sei.

Kopenhagen, 1. Juni. (WTB.) Der Kapitän des dänischen Dampfers Söborg telegraphiert seiner Reederei, daß der Dampfer, mit Ballast von Kopenhagen nach Newcastle gehend, am 30. Mai vormittags vor Newcastle torpediert, die ganze Besatzung aber von dem Dampfer Tore-Jarl geborgen worden sei.

Die serbische Armee verseucht.

Aus Stockholm wird dem „Berliner Tageblatt" gemeldet: „Stockholms Dagblad" zufolge berichtet die englische Sanitätsexpedition in Serbien, daß die serbische Armee zur Zeit 37 000 Kranke, darunter 8000 Typhuskranke, zu verzeichnen habe.

Die Balkanstaaten.

In Rumänien ist man anscheinend über Rußland neuerdings sehr verstimmt, was um so schärfer zum Ausdruck kommt, je weiter die russische Gefahr sich mit dem Kanonendonner von den Grenzen entfernt. Unzweifelhaft ist die russophile Hochstimmung, die das lateinische Königreich erfüllte, als die russischen Heere an seinen Grenzen kämpfte, abgeflaut. Bulgarien kann den Verrat Rußlands während des Balkankrieges nicht vergessen; die Dankbarkeit, die das bulgarische Volk dem Lande des Zarbefreiers gegenüber hegte, ist mehr als ausgeglichen. Die Iskchlinge aus Mazedonien, das Bulgarien durch Rußland aus den Zähnen gerissen wurde, sind Sendboten, die täglich den Haß in der bulgarischen Volksseele gegen Serbien und damit gegen seinen russischen Protektor aufpeitschen. In Griechenland haben wir eine wachsame Regierung, die die wohlverstandenen eigenen Interessen bisher kraftvoll vertreten hat. Der Mißerfolg des Dreiverbandes vor den Dardanellen dürfte für die Regierungsmänner in Athen kaum ein Anlaß sein, ihre Politik zu ändern, das herrische Walten der Engländer und Franzosen wird auch kaum die Griechen willfähriger machen.

Man darf also wohl behaupten, daß der Balkan zurzeit ein friedliches Gesicht zeigt, daß eine Kriegsgefahr in diesem Augenblick nicht droht. In diesem Augenblick! Vergessen wir aber nicht, daß die Männer des Dreiverbandes mit der Petroleumkanne auf dem Balkan umgehen, daß in dieser Wetterecke Europas nichts beständig ist als der Wechsel. Vergessen wir auch weiter nicht, daß alte rumänische Forderungen in Wien vorliegen, und die Agenten des Dreiverbandes in Bukarest dafür sorgen, daß das rumänische Volk seine Wünsche nicht vergißt. Wir haben keine Ursache, anzunehmen, daß hier nicht ein friedlich-schiedlicher Ausgleich möglich wäre. Auch Bulgarien scheint vor der „Neuorientierung" der Balkanpolitik gewisse Wünsche in Konstantinopel vorbringen zu wollen, die sich auf eine Grenzberichtigung an der Maritza erstrecken. Auch hier erscheint ein für beide Teile annehmbarer Ausgleich im Bereiche der Möglichkeit zu liegen. Bulgarien dürfte mit seinen berechtigten Ansprüchen auf das serbische Mazedonien die volle Unterstützung der Zentralmächte finden. Gelingt es darüber hinaus, die restlichen Forderungen an die Türkei auszugleichen, so wäre damit der solide Grundstein zu der Brücke gelegt, die von der Donau über den Balkan zu den Dardanellen führt.

Rom, 2. Juni. (WTB.) Tribuna bestreitet die Behauptung der Times, daß zwischen Bulgarien und Rumänien bereits ein Einvernehmen erzielt sei. Bulgarien verlange für seine Neutralität gegenüber Rumänien bedeutend mehr Gebiet als Rumänien zugestehen wolle.

Rom, 2. Juni. (WTB.) Der nach Berlin versetzte bulgarische Gesandte Roms Rizoff erklärt im Giornale d'Italia, daß die Balkanstaaten und namentlich Bulgarien die Neutralität erst im letzten Augenblick aufgeben werden, wenn sie dies überhaupt tun. Sie könnten erst dann aus der Neutralität heraustreten, wenn gewisse Ergebnisse gut erkennbar sein würden und ihre Kriegführung in zwei oder drei Monaten beendet sein könnte.

Aus Bukarest wird unterm 30. Mai von dem Berichterstatter des „Berliner Tageblatts" gemeldet: Auf Grund meiner letzten Information und meiner jüngsten Unterhaltung mit verschiedenen rumänischen Politikern, die teils in den engsten Beziehungen zur Regierung stehen, teils oppositionellen Kreisen angehören, habe ich den Eindruck gewonnen, daß sich die Lage auf jenem Weg weiterentwickeln wird, der bereits früher mit den Worten **„nicht mit den Besiegten"** angedeutet wurde. Auch heute noch scheint die rumänische Regierung ihre letzte **Entscheidung von dem Verlauf der nächsten Operationen** auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen **abhängig** zu machen.

Aus Stadt und Land.

Nagold, 4. Juni 1915.

Ehrentafel.

Das Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Schwertern erhielt Christian Steeb von Altensteig.

Die Silberne Verdienstmedaille haben erhalten: Johannes Brösamle, Pionier, von Wildberg; Gefreiter Eugen Katz, Sohn des Steinbruchbesitzers Ernst Katz von Hochdorf; Landwehrmann Friedrich Geisel und Ers. Res. Albert Lutz von Rohrdorf; Feldwebel Heinrich Leibfried von Herrenberg; Johs. Wohlbold, Schmiedmeister von Gärtringen; Gefr. d. R. Christian Steeb von Bösingen.

Der Vizefeldwebel im Inf.-Reg. 180 Hans Fechter, Sohn des Oberamtspflegers Fechter von Calw, ist zum Leutnant der Reserve befördert worden.

Zum Aufruf des Landsturms.

Von unterrichteter Seite wird dem „Neuen Politischen Tagesdienst" mitgeteilt: „Zu der im Reichsgesetzblatt am 30. Mai 1915 veröffentlichten Bekanntmachung betr. den Aufruf des Landsturms ist folgendes zu bemerken: In den meisten Armeekorpsbezirken war schon bisher der gesamte Landsturm, der die Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre umfaßt, aufgerufen. Nur in den Bezirken des 3., 4., 7. und 11. Armeekorps sowie in den Bezirken der Königreiche Sachsen und Württemberg waren die Landsturmpflichtigen des 1. Aufgebots vom vollendeten 17. bis zum militärpflichtigen Alter noch nicht aufgerufen. Dies ist nunmehr durch den jetzt ergangenen Aufruf vom 28. Mai 1915 geschehen. Dieser Aufruf der erwähnten Landsturmjahrgänge bedeutet natürlich nicht etwa, daß diese Jahrgänge nun auch ausgemustert oder gar schon in das Heer eingestellt werden sollen, wie es in Frankreich geschehen ist. Der einzige dieser Maßnahme ist die Eintragung in die Stammrolle, um einen Ueberblick zu gewinnen."

+ **Fronleichnam.** In solch erhebend schöner Weise wie gestern, ist wohl Fronleichnam in unserer katholischen Stadtkirche noch nie gefeiert worden ist. War es das so sinnig mit Birkenbäumchen und Girlanden geschmückte, so recht zum Beten einladende Gotteshaus, oder war es der Ernst der Zeit an den uns die große Zahl Feldgrauer erinnerte, die sich auch heute wieder zum Gottesdienst eingefunden hatten, das der kirchlichen Feier des Hauptfestes der katholischen Christenheit einen eigenartigen, erhebenden Zauber verlieh? Und diese ernst und weihevolle Stimmung wurde noch erhöht durch die Feierlichkeit mit welcher das Hochamt zelebriert und anschließend daran die Prozession mit Te deum abgehalten wurde. Während des Hochamtes brachte der Rohrdorfer Kirchenchor die Fidelis-Messe v. Mollitor mit Einlagen wirkungsvoll zur Aufführung. Dem feierlichen Nachmittagsgottesdienst schloß sich mit Rücksicht auf die verwundeten kathol. Soldaten ein kleines Zusammensein im Garten zum „Schwarzen Adler" an. Von einer offiziellen weltlichen Feier war Abstand genommen worden. Den ganzen Tag über war prächtiges Wetter, das man allenthalben an Fronleichnam gern sieht.

Wiederum falsche Zwanzigmarkscheine. Wie soeben bekannt gemacht wird, sind in neuester Zeit an verschiedenen Orten des württembergischen Landes wieder falsche Reichsbanknoten zu 20 Mark (also keine Darlehenskassenscheine) an den Postschaltern in Zahlung gegeben worden. Außer den im Lauf des letzten Sommers mitgeteilten Hauptmerkmalen der Falschstücke kommt bei den neuesten Falschstücken folgendes in Betracht: bei diesen ist der bei den echten Reichsbanknoten zu 20 Mark unverkennbare (kleine) Zwischenraum zwischen der Unterschrift „v. Lamm" und „v. Grimm" auf der zweiten Zeile der Vorderseite von unten ab gerechnet so gut wie nicht vorhanden. Die früher angeführten Hauptmerkmale der Fälschung waren das völlige Fehlen der bei genauer Prüfung leicht sichtbaren, tapetenmusterartig eingelegten kleinen Reichsadler, bezw. ganz undeutliche Adler, ein Fehldruck (Verschiebung) beim „v" des Wortes „verfälscht" in der linksseitigen Strafandrohung auf der Rückseite u. a. — Beim Verkehr mit 20 Mark-Reichsbanknoten ist also nach wie vor die größte Vorsicht geboten.

5. Staatslotterie, 5. Klasse, 19. Ziehungstag. Auf Württemberg gefallene Gewinne. ℳ 3 000 auf Nr. 31 781, 174 617, 203 437. ℳ 1 000 auf Nr. 31 863, 176 360, 176 392, 176 491, 176 538. ℳ 500 auf Nr. 30 965, 184 360, 188 653, 188 766, 189 846, 201 083, 221 297. Außerdem 200 Gewinne zu 240 ℳ (ohne Gewähr).

Keine Erdbeersträußchen! In einer Zuschrift von geschätzter Seite erhalten wir folgende Mahnung: Nun, da die Erdbeerenzeit herannaht, möge auf eine alte Unsitte hingewiesen werden, die Tausende gedankenlos nachmachen. Schon wird in den Blättern vom ersten Erdbeersträußchen berichtet, das ein Bürger nach Hause gebracht hat. Wie viel Blüten und unreife Beeren sind an solchen Sträußchen und gehen zugrunde, ohne daß sie zu Früchten reifen konnten! Tausend andere kommen dadurch um den Genuß der köstlichen Beeren. Und vielfach fallen gerade die reifen Beeren unterwegs ab und gehen auch noch verloren. Also denkt auch an die Anderen und pflückt keine Erdbeersträußchen!

? **Rohrdorf.** Am Donnerstag früh ist hier nach kurzem Kranksein Herr Privatier Walter gestorben. Vor etwa 7 Jahren von Stuttgart nach hierher verzogen, hatte er sich durch Freundlichkeit und Zuvorkommenheit gegen Jedermann recht bald beliebt gemacht. Sein besonderes Interesse galt allen ideale Zwecke fördernden Vereinigungen.

r **Stuttgart.** Eine Probe von der Kriegsbegeisterung in italienischen Arbeiterkreisen hat hier ein Italiener geliefert, der mit anderen in einem Baugeschäft arbeitete. Als die Mobilmachung erging, stellte er sich; inzwischen aber kam er in italienischer Militärhose und Militärstiefeln wieder zurück, des Waffenrocks hatte er sich unterwegs entledigt. Er meinte, die deutsche Polizei solle mit ihm machen, was sie wolle, lieber gehe er in Deutschland in den Arrest, als daß er an diesem Krieg Italiens teilnehme.

p **Schwieberdingen.** Der auf Militärurlaub hier weilende Maurermeister Johannes Kläger geriet auf dem Heimweg vom Felde unter seinen mit Heu beladenen Wagen; er erlitt an beiden Füßen schwere Verletzungen.

p **Backnang.** In einem Antriebsraum der Adolffschen Spinnerei brach vermutlich durch Warmlaufen Feuer aus, das aber rechtzeitig entdeckt und gelöscht werden konnte.

r **Ehingen.** Bei der Landtagsersatzwahl im Oberamtsbezirk Ehingen ist Generalstaatsanwalt Dr. v. Kiene mit 2812 Stimmen wiederum gewählt worden. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Die Wahl Dr. v. Kienes wurde bekanntlich durch die Beförderung vom Oberlandesgerichtsrat zum Generalstaatsanwalt notwendig. Dem Landtag gehört Dr. v. Kiene seit 6. März 1894 an, und zwar ununterbrochen als Vertreter des Oberamtsbezirks Ehingen, den zuvor Staatsminister von Schmid vertrat. Seit 1895, also seit zwanzig Jahren, ist v. Kiene zugleich Vizepräsident der Zweiten Kammer.

p **Geislingen.** Der Landwirt Eberhardt in Stötten kam unter seinen Wagen und wurde getötet.

p **Mergentheim.** Dem Verein für Bad Mergentheim ist zu Gunsten der Erbauung eines Kursaals die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Lotterie von 120 000 Losen zu 2 ℳ erteilt worden.

r **Von der badischen Grenze.** Stationsassistent D. Gaupp, der seit mehreren Jahren in Dietlingen an der Albtalbahn angestellt war, ist beschuldigt worden, in den letzten Jahren Fahrkarten, die er bei einem Stuttgarter Buchdrucker herstellen ließ, nachgedruckt und verkauft zu haben. Der Schaden soll groß sein. Gaupp ist in Neubreisach verhaftet worden.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Nagold, 4. Juni. Dem gestrigen Viehmarkt waren zugeführt: 16 Ochsen, 15 Stiere, 74 Kühe, 119 Kalbinnen und Jungvieh. Verkauft wurden: 16 Ochsen zum Preis von 1440—1850 ℳ das Paar, 6 Stiere zum Preis von 350—470 ℳ, 42 Kühe zum Preis von 300 bis 650 ℳ das Stück, 64 Kalbinnen und Jungvieh zum Preis von 160—600 ℳ. Dem Schweinemarkt waren zugeführt: 155 Milchschweine und 70 Läuferschweine. Verkauft wurden 155 Milchschweine zum Preis von 62—97 ℳ das Paar und 70 Läuferschweine zum Preis von 121—240 ℳ das Paar.

Bestellungen auf den Gesellschafter
für den Monat Juni
können noch immer gemacht werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Letzte telephonische Nachrichten.

Genf, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Die **Regsamkeit beider Armeen zwischen Yyern und Dixmuiden dauert fort. Die britischen Truppen** sind nördlich von **Dixmuiden** nach **starker Beschießung** der dortigen **Hauptpunkte** zu **Verschiebungen gezwungen** worden, die **geeignet** sind, die **Bewegungsfreiheit der deutschen Truppen zu steigern.**

Sofia, 4. Juni. (Priv.-Tel.) **Außer** der bereits gemeldeten **Gebietserweiterung** soll die **Entente Bulgarien auch eine Geldunterstützung von 230 Millionen und die Versorgung von Munition versprochen haben.** Dagegen wurde die Forderung gestellt, daß **Bulgarien seine ganze Armee** der **Entente** zur vollen **Verfügung** stellt. Der **Ministerrat** hat die **Vorschläge** entschieden **verworfen.** Einzelne leitende Männer haben die Zumutung, daß Bulgarien seine Armee zu Söldnerzwecken hergibt, entrüstet zurückgewiesen.

Rotterdam, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des Preßbüros, die der englische Zensor durchließ, sind auch **alle Privattelegramme nach dem Festlande 24 Stunden lang nach** dem **Angriffe** der **Zeppeline beschlagnahmt** worden. Der „Eclair" in Havre erfährt trotzdem, daß **sechs Zeppeline über den Vororten Londons kreuzten. Zahlreiche Verletzte soll es gegeben haben.**

Amsterdam, 3. Juni. WTB. Wie der Korrespondent des WTB. von verläßlicher Seite erfährt, erreichte bei dem letzten **Luftangriff** ein **Zeppelin Finchley** im **äußersten Norden von London.** Er muß also den **größten Teil der Stadt überflogen** haben. Der angerichtete Schaden ist nach der derselben Quelle bedeutend größer, als zugegeben wird.

München, 3. Juni. (WTB.) Nach einem Telegramm des Generalobersten **v. Mackensen** an S. M. den **König von Bayern** ist **Przemysl unter hervorragender Beteiligung bayerischer Truppen von den Verbündeten genommen** worden.

Wien, 3. Juni. (WTB.) **Deutsche Truppen erstürmten** nachts die **letzten russischen Stellungen der Nordfront von Przemysl** und **drangen** heute früh 3 Uhr 30 Min. von Norden her **in die Stadt ein.** Von **Westen u. Süden ist unser 10. Korps eingedrungen.** Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. **Die Tragweite dieses Erfolges läßt sich noch nicht überblicken.**

Die **Italiener** setzten die **erfolglose Beschießung unserer Befestigungen** an mehreren Punkten der **Tiroler** und **Kärntner Grenze** fort. Wo **feindliche Abteilungen** in unser Feuer kamen, **flüchteten sie,** so ein **italienisches Infanterieregiment** auf dem **Plateau von Folgaria, mehrere Kompanien bei Misurina** und die von einer Offizierspatrouille von uns in **Gradisca überfallenen Kavallerie** und **Bersaglieri-Abteilungen.**

Wien, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Im **Kärntner Gebiet** haben sich **größere Kämpfe entwickelt.** Der Feind griff in Infanteriefront an. Seit vorgestern kämpft auch unsere **schwere Artillerie** mit.

Wien, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Die **Russen** haben in den **galizischen Kämpfen** schon Etappentruppen und **kaukasische Rekruten des Jahrgangs 1917 eingesetzt.** Die verzweifelten **Versuche der Russen,** unseren **linken Flügel einzudrücken,** um Luft zu bekommen, sind **gänzlich mißlungen. Die Gesamtlage eilt der großen weltgeschichtlichen Entscheidung zu unseren Gunsten mit Riesenschritten entgegen.**

Wien, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Auf dem **Plateau Folgario-Lavarone gerieten** die **Italiener auf unsere Minenfelder und erlitten schwere Verluste.** Neutrale Reisende aus Oberitalien berichten, daß die **ersten Verwundetentransporte** die **Stimmung beträchtlich herabgemindert** hätten.

Zürich, 4. Juni. Die Blätter in Lugano melden **ernste deutschfeindliche Unruhen aus Florenz.** In **Rom** und **Genua** kam es zu **Ausschreitungen** gegen die Wohnungen der geflüchteten Deutschen.

Petersburg, 3. Juni. (WTB.) „Rjetsch" meldet aus Teheran: Die **Erregung der Perser gegen die Russen nimmt täglich zu,** so daß in jedem Augenblick ein **Aufstand der Perser gegen Rußland** erwartet werden kann. Nach Ispahan wird von den Aufständischen bereits keine Post und keine Karawane durchgelassen.

Rotterdam, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Die **russische Schwarzmeerflotte kreuzt** jetzt **wieder vor dem Bosporus.** Sie sucht den **Verkehr** aus der **Türkei** nach **dem Schwarzen Meere** zu **verhindern.**

Kopenhagen, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Die Petersburger „Wremja" veröffentlicht einen vom Zensor zugelassenen Bericht: **„Nur um die Freiheit der Dardanellen führt Rußland tatsächlich heute noch den Krieg,** nicht um die Zerschmetterung Deutschlands und Oesterreichs, die sich nie als unangenehme Nachbarn des großen Rußlands gezeigt haben. Es wird Aufgabe der Staatsmänner sein, die Interessen Rußlands mit denen von Frankreich und England in Harmonie zu erhalten, denn **für Rußland ist der Besitz der Dardanellen wichtiger als die Wiedergewinnung des Elsaß für Frankreich."**

Athen, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Für die **Dardanellen** treffen **täglich neue Truppen** aus **Alexandrien** und **Marseille** in **Mudros** ein. Die **Verluste** sollen bis jetzt **45000 Mann** betragen.

Haag, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Londoner Nachrichten bereiten auf die **Möglichkeit einer neuen, noch weit ernsteren Ministerkrise in England** vor. Während nämlich die neuen Minister Balfour, Bonar Law und Lansdowne die **Einführung der allgemeinen Wehrpflicht** betreiben, **lehnen** die **liberalen Minister diese Reform auf das entschiedenste ab** und berufen sich darauf, daß das liberale Bürgertum, die Arbeiter und Iren von der allgemeinen Wehrpflicht nichts wissen wollen. Asquith und Lloyd George sind eher entschlossen, zurückzutreten, als der Heeresreform zuzustimmen.

Mutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag.
Trocken und warm, jedoch vereinzelte Gewitter.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Tschorn — Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser), Nagold.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10—15% der 5% Reichsanleihe und etwa 30% der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlußlieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugeteilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium;
Havenstein. v. Grimm.

Iselshausen, 3. Juni 1915.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen

Katharine Mast,

fühlen wir uns gedrungen, allen lieben Verwandten und Bekannten, für die Beileidsbezeugungen sowie zahlreiche Beteiligung am Trauerzuge herzlichst zu danken. Besonderen Dank aber den Altersgenossinnen für die der Verstorbenen erwiesene letzte Ehrung und für den erhebenden Gesang.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herrenberg.

Fahrnisversteigerung.

In der Nachlaßsache der ledigen Privatiere **Albertine Daiber,** von hier, wird am

Samstag, den 5. ds. Mts.,
von vormittags 8 Uhr an,

im Hause Kirchgasse Nr. 1 hier die vorhandene Fahrnis, bestehend in

Gold- und Silberwaren, vielen Büchern, Frauenkleidern, worunter 2 Pelzmäntel, mehreren Betten, Leinwand, Küchengeschirr von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Porzellan und Glas; Schreinwerk, worunter 1 Sekretär, 1 eingelegter Tisch, mehrere Sopha, Kommode und Kleiderkästen, sowie allerlei Hausrat,

öffentlich versteigert.

Den 1. Juni 1915.

Die Inventurbehörde.

Gündringen.

Stroh.

Unterzeichneter verkauft

80 Ztr. Stroh.

Angeb. mit Preisangabe sind einzureichen an

Anton Löffler.

Nagold.

Trauerhüte

in grosser Auswahl

Frida Pflomm, Modistin.

Nagold.

Einen **Scheunenbarn**

sucht zu pachten

Bahnwärter Lohrer.

Zum alsbaldigen Eintritt wird ein kräftiges

Dienstmädchen

für Haus- und Feldarbeit bei hohem Lohn gesucht.

Von wem? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Nagold.

Auf 1. Juli wird gegen guten Lohn ein braves fleißiges

Dienstmädchen

gesucht von

Frau Oberamtspfleger Rapp.

Gesangbücher empfiehlt **G. W. Zaiser.**

Kauft gute Bücher für unsere Soldaten

R. Leander, Träumereien an französischen Kaminen	—.50
H. Lhotzky, Um den Völkerfrieden	—.80
— — Der Glaube des Tapferen	2.—
Dritte Liebesgabe deutscher Hochschulen. „Das Johannesevangelium." Mit e. Einleitung von Prof. D. Seeberg und 16 Bildern von W. Steinhausen	1.50
Dell. v. Lilienecron Kriegslieder	—.75
— — Kriegsnovellen	2.—
Fr. Meinecke, Die deutsche Erhebung. Aufsätze u. Vorträge	1.—
C. F. Meyers Stimme im Weltkrieg	—.60
W. v. Melo, Deutsch sein, heißt Mensch sein! Ro schrei aus deutscher Seele	1.—
Joh. Müller, Reden über den Krieg. Buch 1, 2, 4	—.50
Kurt Münzer, Der jüngste Tag. Novellen a. d. Krieg	—.50
Paul Natorp, Der Tag des Deutschen	1.—
Nietzsche-Worte für Krieg und Frieden	1.20
Max Nordau, Menschen und Menschliches von heute. Skizzen und Glossen	3.50, geb. 4.50
Rätselbüchlein für die deutschen Soldaten	—.25
Dr. Alois Roeck, Lazarettvorträge	1.50

Zu beziehen durch **G. W. Zaiser, Nagold.**

Elektrisches Lohtanninbad

Nagold.

Erfolgreichstes Verfahren gegen alle Arten von Gicht und Rheumatismus, Gliederweh, Nervenleiden, Nieren- u. Blasenleiden, Herzleiden u. allen Blutstauungen.

Angenehmes Empfinden. Sichere Heilerfolge

Viele Dankschreiben von Geheilten.

Zum Besuch ladet ergebenst ein

Carl Schwarzkopf.

Nagold.

Soeben erschien die am **Pfingstfest** von

Prälat Römer

über Johs. 14, V. 23—31 in der Stuttgarter Stiftskirche gehaltene

Predigt.

Ein kurzes, eindringliches Wort vom Fürsten dieser Welt und Jesu Friedensvermächtnis. Zum Selbstlesen und zum Hinaussenden ins Feld empfohlen.

Preis 20 ₰.

Zu beziehen durch

G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

Wäsche weiche ein in Henkel's Bleich-Soda.

181

Kriegskochbüchlein

Vorrätig bei **G. W. Zaiser,** Nagold.